

Kein Glaube ohne Werke?

Gott fordert uns heute mal wieder richtig heraus. Heute würde man sagen, er gibt uns eine Challenge: In der ersten Lesung wurden wir zuerst mit einer furchtbaren Situation konfrontiert. Jemand leidet Qualen und Schmerzen. Es ist so schlimm, dass er versucht innerlich einen Ausweg zu finden, da er sich in der Situation gefangen sieht.

Trotzdem sagt er zum Schluss: Wer will mir schon etwas antun? Was kann mir gross passieren? Gott ist bei mir. Also, alles ist gut. Wie geht das? Jemand, der Furchtbares durchlebt, kommt in demselben Moment zu dem Schluss – Ey, ist doch egal! Gott wird mir helfen und darauf vertraue ich jetzt. Punkt.

In der zweiten Lesung haben wir gehört, dass es keinen Glauben ohne Werke gibt. Anders gesagt: Was nützen schöne Worte? Das ist Gerede! Auf die Taten kommt es an. Es kommt auf das an, was ihr vollbringt. Es kommt auf euer Herz an.

Und schliesslich kommt dann das Evangelium, das uns heute gänzlich aus den Socken haut: Jesus erzählt freimütig darüber, was er alles erleiden wird. Er erzählt von der Verurteilung, dem Kreuzweg, dem Tod am Kreuz. Natürlich sind die Jünger schockiert.

Sie lieben diesen Mann, haben für ihn alles verlassen. Sie wollen ihn nicht sterben sehen. Und als Petrus sich dann traut, das anzusprechen, einfach weil er ihn beschützen will, antwortet Jesus: Hau ab, du Teufel! Das ist der Plan Gottes und wenn du gegen meinen Leidensweg bist, dann bist du gegen Gott.

Und dann kommt der absolute Gipfel: Jesus sagt laut und hörbar, dass derjenige, der aufrichtige Nachfolge leisten und Jesu Jünger sein will, bereit für das Leid sein muss.

Puh – Das muss man erstmal veratmen und verdauen! Das ist echt harter Tobak. Und jetzt kommt die Frage aller Fragen: Was heisst das denn für mich?

Muss ich jetzt das Leid aufsuchen? Will Gott, dass ich es schwer habe? Ist Gott denn so unbarmherzig und gewaltfreudig, dass er möchte, dass diejenigen, die ihn lieben, dafür bestraft werden?

Nein – sicher nicht. Aber sich für das Gute zu entscheiden, ist schwerer, als sich für das Schlechte zu entscheiden. Wenn ich heimkomme, oft vollkommen fertig, dann habe ich eigentlich keine Lust noch mit meinen Kindern zu beten und ihnen Geschichten vorzulesen oder vorzusingen.

Ich muss mich oft dazu durchringen und tue es aus Liebe. Es ist ein bewusster Akt, aus meiner Komfortzone herauszutreten. Ich habe abends auch viel eher Lust, einen Film zu kucken und dann einfach schlafen zu gehen. Aber aus Liebe zu Gott, nehme ich mir doch noch meine Bibel in die Hand und eine gute Lektüre, die mich im Christsein pusht und lese. Auch wenn ich den Film trotzdem vorher schaue.

Jeden Morgen versuche ich zu beten mit meiner Familie, obwohl ich hundsmüde bin und die Nächte oft mühsam sind. Meine Kinder sehen es meistens eher nicht ein, noch ein zwei Stündchen zu schlafen, bis ich dann auch ausgeschlafen bin. Da ist mir nicht nach beten zumute. Aber ich mache es, weil ich weiss, es hilft unserer Familie und ich möchte, dass sie Bestand hat.

Es gibt noch so viel Dinge mehr, zu denen wir uns tagtäglich durchringen müssen. Der gute Weg, der ist nicht einfach. Der ist manchmal echt mühsam und doch lohnt er sich: Wie schön ist das Gefühl, wenn ich dann mein Kind in seinem Zimmer alleine mit Jesus sprechen höre. Wie schön ist es, wenn ich sehe, wie gut die Kinder den Tag beschliessen? Wie schön ist es, freundlich zu sein und ein Lächeln zu schenken, auch wenn mir gar nicht nach Lachen zu Mute ist? Wie schön ist es zu helfen, obwohl man angeblich gerade etwas Besseres zu tun hätte?

Das ist Nachfolge. Das ist das Kreuz: Jeden Tag sein Bestes zu geben. Jeden Tag Zeit mit Gott zu verbringen. Es ist ein Prozess. Man kann damit jeden Tag neu starten, denn es läuft meistens nicht perfekt. Aber zum Schluss merkt man das Gute – man ist erfüllter, zufriedener, glücklicher. Nachfolge macht vielleicht nicht immer Spass – aber sie bringt unermessliche Freude! Amen.